

## Werk

**Titel:** Deutsche ornithologische Gesellschaft

**Autor:** Lucanus, F. von

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1917

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X\\_0005|log281](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0005|log281)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

dermaßen aufgebaut: Auf unteren Geschiebemergel sind mächtige Sande gelagert, dann folgt wieder Geschiebemergel, der zutage ausgeht oder von Sanden geringerer Mächtigkeit bedeckt ist. In den unteren Sanden liegt im Niveau der Täler der dauernde Grundwasserspiegel, während der obere Geschiebemergel die Ansammlung eines höheren, schwächeren, mit den Niederschlägen schwankenden Grundwasserstockwerks verursacht.

Mit dem Schwinden der Schneedecke versiegen die zahlreichen Wildbäche, die Schluchten werden wieder trocken und bleiben bis zum nächsten Jahre unverändert, die überschwemmten Niederungen erhalten keine Speisung mehr. Nach völligem Tauen des Bodeneises schwindet auch die Quelle der übermäßigen Bodendurchtränkung. Die Feuchtigkeit verdunstet in den oberen Schichten, der Rest speist den höheren Grundwasserhorizont und folgt seinem Strome nach den sumpfigen Rändern der Hochfläche und nach den Talhängen. Während also die ebenen Flächen sehr rasch abtrocknen, bleiben die Gehänge noch längere Zeit durchfeuchtet. Bei den der Sonne ausgesetzten Südhängen überwiegt die Verdunstung rasch die immer mehr abnehmende Wasserzufuhr, die Fließvorgänge erstarren daher bald nach dem Ende des Bodenfrostes. Dagegen sind solche Bodenbewegungen an den Nordhängen, wo überdies der Schnee erst spät schmilzt, noch lange Zeit zu beobachten. Die flachen Nischen, die hier durch Wegfließen des Bodens unter den Schneeresten entstehen und die das Gehänge allein gliedern, stehen in merkwürdigem Gegensatz zu den vorwiegend durch Erosionsschluchten der Schmelzwässer reich gegliederten Südhängen.

In den Talauen bleiben größere Reste der Überschwemmungswässer noch bis in den Mahinein stehen. Die lange Wasserbedeckung verzögert hier das Tauen des Bodens, die Niederungen bleiben daher sehr lange naß. Ihr Landschaftsbild ist einem beständigen Wechsel unterworfen. Erst gleichen sie einer großen zusammenhängenden Seefläche, dann verwandeln sie sich in ein vielgestaltiges, von Weihern und geschlängelten Gerinnen durchzogenes Gelände, das einer reichen Wasservogelwelt als Brutstätte dient, hierauf verschwinden die stehenden Gewässer, an ihre Stelle tritt ein schwer gangbarer Sumpf. Endlich wird der Boden fest; wo erst Sumpf war, wirbelt jetzt der Wind die pulverige Moorerde in schwarzen Staubwolken auf. Dies tritt etwa im Juni ein, und damit erst klingen die letzten Spuren der Rasputiza aus.

Die Rasputiza in weiterem, nicht nur an ihr größtes Symptom, den Morast anknüpfendem Sinne ist eine rund ein Vierteljahr ausgedehnte Periode gesteigerten Wasserreichtums. Ihre Hauptmerkmale sind: stärkste Erosion, langdauernde Überschwemmung, Bodenbewegungen durch Erdfließen. Die Dauerformen der Erosion sind die zahlreichen tiefen und wilden Schluchten,

die für den westrussischen Landrücken so charakteristisch, im norddeutschen Flachlande dagegen selten sind („Rummeln“ des Fläming). Die Überschwemmung unterscheidet sich von der bei uns im Frühjahr eintretenden durch Ausdehnung und Dauer. Während sie dort rasch vorübergeht, gibt sie der russischen Niederungslandschaft mehrere Monate lang ein eigenartiges Gepräge. Das Erdfließen ist zwar bei uns auch zu beobachten, doch immer nur in geringer Ausdehnung und niemals in so hohen Beträgen. (Hierbei ist allerdings in Anschlag zu bringen, daß im westrussischen Landrücken die Höhenunterschiede verhältnismäßig groß und vegetationsfreie Bodenflächen in den Hängen der Schluchten sehr ausgedehnt sind.) Schneedecke und Bodeneis, die Ursachen der Rasputiza, erreichen in Rußland so hohe Beträge, weil der Winter lang ist und weil wegen der tiefen mittleren Temperaturen alle Niederschläge als Schnee fallen und Tauwetter nicht eintritt. Im mittleren und westlichen Norddeutschland, wo die mittlere Temperatur des kältesten Monats wenig unter 0° heruntersinkt, sind in durchschnittlichen Wintern gelegentliche Regenfälle und Tauperioden keine Seltenheit. Die am Ende des Winters vorhandene Schneemenge ist folglich im Vergleiche zu Rußland gering. Daher sind die Wirkungen der Schneeschmelze und des tauenden Bodeneises nicht so beträchtlich. Die Rasputiza ist eine Erscheinung des kontinentalen und gleichzeitig niederschlagsreichen Klimas. Auch in den Grenzgebieten der osteuropäischen Ländermasse, in Litauen, Polen und Ostpreußen kennt man sie noch. Unter dem Übergangsklima Norddeutschlands sind zwar ihre Merkmale angedeutet, im ganzen aber ist die Erscheinung nicht mehr so auffällig und einschneidend, daß ein dem russischen entsprechender Ausdruck geprägt worden wäre.

### Deutsche ornithologische Gesellschaft.

In der Sitzung im Architektenvereinshaus zu Berlin am 2. April d. J. legte Geheimrat Reichenow Bälge neuer geographischer Formen aus Afrika vor, darunter eine Olivendrossel aus dem Pondoiland, die sich durch dunklere und lebhaftere Färbung von der typischen Form *Turdus olivaceus* L. unterscheidet und von Geheimrat Reichenow *Turdus olivaceus pondoensis* benannt worden ist. — Frau Dr. Heinroth hielt einen Vortrag über ihre Erfahrungen in der Biologie und Technik bei der Aufzucht junger Vögel. Die Vortragende, die seit einer Reihe von Jahren die Studien ihres Gemahls über die Entwicklung junger Vögel durch Aufzucht zahlreicher Nestvögel unterstützt, machte überaus interessante und anregende Mitteilungen aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen, die sie bei der mühevollen Arbeit der Aufzucht gesammelt hat. Sie wies darauf hin, daß die Angaben in der Literatur über die Aufzucht junger Vögel recht unvollkommen und zum Teil auch unzweckmäßig sind. Nach eingehender Schilderung der Unterbringung, Pflege und Fütterung junger Vögel besprach Frau Dr. Heinroth verschiedene